



Das
Augen
Himmels
zu Kunstwerken
werden
Satellitenbilder
11.01. bis 27.02.
www.sagt-der-himmel.de

Das
Augen
Himmels
zu Kunstwerken
werden
Satellitenbilder
11.01. bis 27.02.
www.sagt-der-himmel.de

Das Zechenhaus der Grube Reden: Denkmal von nationaler Bedeutung

Ehemaliges Bergwerksgebäude wird zum Kultur-, Lehr- und Lernort

Bereits seit dem 15. Jahrhundert ist nachweislich im Schifffweiler Raum nach Steinkohlen gegraben worden. Der Bergbau im großindustriellen Maßstab setzte hier jedoch erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Der preußische Staatsminister Friedrich Wilhelm Graf von Reden (1752-1814) wurde namensgebend für die im Jahre 1847 im so genannten „Grubenwald“ angehauene Schachtanlage. Sie hatte ihre Anfänge in einem im Klinkenthal im Jahre 1846 angeschlagenen Wasserlösungsstollen. Die Grube Reden entwickelte sich in der Folgezeit, auch aufgrund ihrer Anbindung an die im Jahre 1852 eröffnete preußische „Saarbrücker Bahn“, glänzend. In den Jahren 1850, 1856, 1887 und 1914 wurden weitere Schächte niedergebracht. Entsprechend überzog ein „Wald“ von Fördergerüsten die Tagesanlagen dieser „Eisenbahngrube“. Am 29. Dezember 1995 aber war „Feierabend“ auf Reden, aus dem Schacht V wurden die letzten Kohlen gehoben. Reden hatte nach 148 Jahren aufgehört, selbstständiges Bergwerk zu sein. Die Anlage wurde dem Verbundbergwerk Göttelborn-Reden zugeschlagen. Nach dessen Stilllegung im Jahre 2000 ist der Bergbau in Reden jedoch weiterhin präsent. Die Reden-Schächte IV

und V verbleiben in bergbaulicher Nutzung und dienen der Aufrechterhaltung der Wasserhaltung im Saarrevier.

Reden – ein besonderer Ort

Reden ist in vielerlei Hinsicht ein besonderer Ort. Reden ist zum einen eine legendäre Preußische Staatsgrube. Ihre Gründung durch den Preußischen Bergfiskus zur Mitte des 19. Jahrhunderts markiert die Epoche, in der sich der Bergbau an der Saar konsolidierte und zur alles dominierenden Schlüsselindustrie wurde. Das Bergwerk selbst avancierte rasch zu einem der leistungsstärksten Betriebe im Saarbergbau.

Reden ist zum anderen ein Ort der Trauer. Der Grund hierfür ist vor allem die verheerende Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion vom 28. Januar 1907, bei der 150 Bergleute den Tod fanden. Die Katastrophe ereignete sich am Tag nach Kaisers Geburtstag. Nur Teile der Belegschaft waren nach diesem Festtag, der übermütig begangen worden war, auf der Fröhschicht eingefahren. Das rettete vielen Kameraden das Leben. Der Kaiser selbst entwarf eine Gedenkurstunde, die den Angehörigen überreicht wurde. Dieses Ereignis, das mittlerweile über ein Jahrhundert zurückliegt, ist in den Erinnerungen der Menschen tief eingegraben und bleibt unvergessen.

Reden ist darüber hinaus ein historischer Ort mit starker Symbolkraft. Diese ist ablesbar an den Redener Architekturen. Noch heute ist die Silhouette des Bergwerks beeindruckend. Die alles überragenden Fördergerüste über den Schächten IV und V, 1939 und 1949 aufgestellt, zählen zu den höchsten und frühesten Eisenarchitekturen in so genannter „Vollwandbauweise“ im Saarbergbau. Kernbau und Wahrzeichen der Redener Tagesanlagen ist aber das groß dimensionierte Zechenhaus. Seine Errichtung ist im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Grube zu einer Großförderanlage im Rahmen der Autarkiebestrebungen des Deutschen Reiches zu sehen. Nach der Volksabstimmung vom 13. Januar 1935 und der Rückgliederung des Saargebietes – es ging „Heim ins Reich“ – hatte Reichsminister Hermann Göring bei seinem Propaganda-Besuch am 2. November 1935 auf Reden dieses Vorhaben angekündigt. In der Folge investierte die Bergwerksgesellschaft, die damalige Saargruben AG, in großem Umfang in den Auf- und Ausbau der Grube und unter anderem auch in den Neubau eines repräsentativen Zechenhauses. Der am 10. Juli 1938 eingeweihte Bau muss in seiner für die Jahre des Dritten Reiches charakteristischen Monumentalarchitektur als herausragendes Dokument seiner Zeit bewertet und behandelt werden. Es ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung.

◀ **Zechenhaus Reden: Werbefahren „Auge des Himmels“ am Redener Zechenhaus-Vorplatz.**



Landschaft der Industriekultur Nord: Blick von der Redener Haupthalde in den Neunkircher Raum (Aufnahme: 2009)

Schließlich steht Reden für den Niedergang des Bergbaus an der Saar. Und gleichzeitig ist Reden Ausgangspunkt für viele neue Hoffnungen. Bundeskanzler Helmut Schmidt hatte den Bergleuten des Bergwerks Reden bei seiner Grubenfahrt am 7. Februar 1975 zwar zugesichert: „Reden bleibt, weil die Steinkohle bleibt.“ Mit dem Fördern der letzten Kohlen im Jahr 1995 ging aber auch auf Reden eine Ära zu Ende. Reden war die zentrale Bergwerksanlage im Ostraum des Saarreviers. Generationen von Bergleuten hatten hier gearbeitet. Ein traditionsreicher „Ort der Arbeit“, der den Menschen zu einem gesicherten Auskommen und einem gewissen Wohlstand verholfen hatte, war untergegangen. Die neuen Hoffnungen an den Standort sind an das Projekt „Industriekultur Saar“ geknüpft, das im Jahr 2000 von

der Landesregierung auf den Weg gebracht worden ist. Im Rahmen dieses Strukturwandel-Projektes wurde Reden zu einem so genannten „Zukunftsort“ erklärt, der im Rahmen der strukturpolitischen und industriekulturellen Aktivitäten des Saarlandes eine besondere Behandlung und Förderung erhält. Reden muss somit als ein Ort, an dem wesentliche Aspekte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Saarlandes miteinander verschmelzen und sich ablesen und darstellen lassen, gesehen, verstanden und behandelt werden.

Reden – ein Schatz wird gehoben

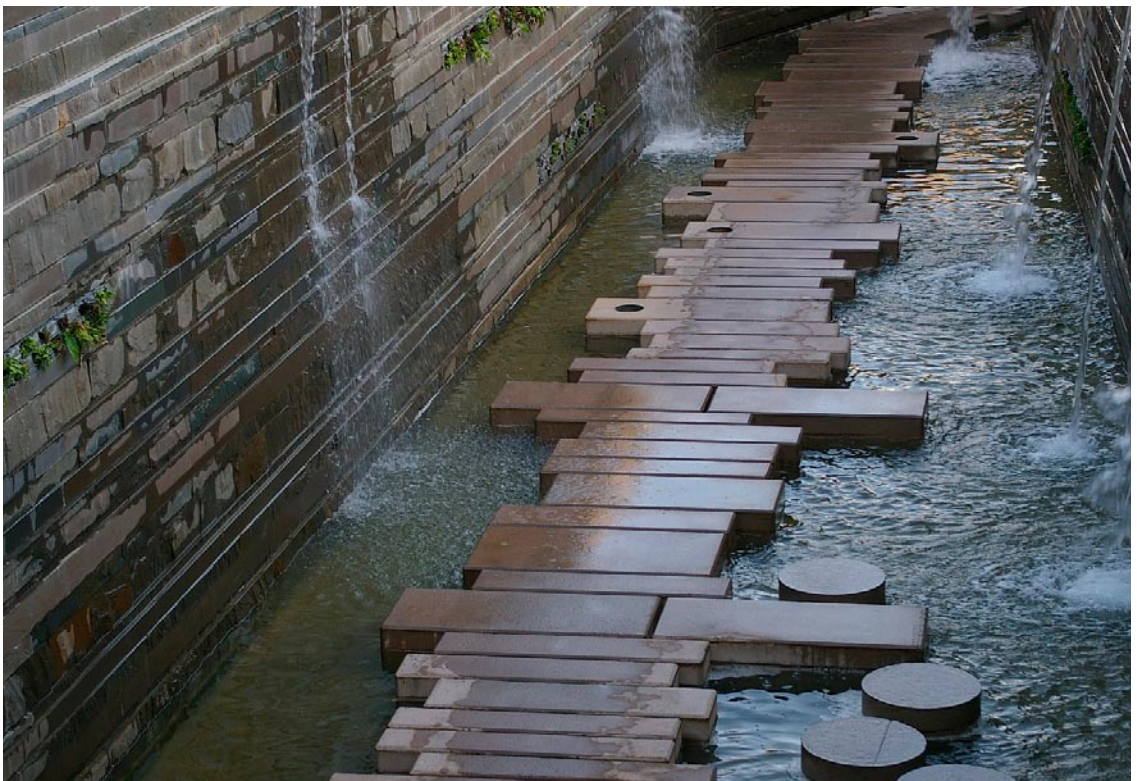
Festzuhalten bleibt: Fast 150 Jahre lang wurde in Reden ein Schatz gehoben. Dieser Schatz

war die Kohle! Diese Kohle-Ära hat am Standort Reden eine über 120 Hektar große bergbaulich überformte Landschaft hinterlassen, wie sie eindrucksvoller kaum sein kann. Die unterschiedlichen Epochen des Saarbergbaus mit ihren technischen und sozialen Entwicklungen sind bei einem Rundgang über das Gelände noch heute erleb- und nachvollziehbar: Maschinenhallen, Werkstätten und Fördergerüste, aus unterschiedlichen Jahrzehnten stammend, begegnen den staunenden Besuchern ebenso wie auch mächtige Haldenkörper, Flotationsweiher und kontaminierte Brachflächen. Reden: Ein kostbares Anschauungsobjekt für Architekten, Ingenieure, Historiker und Landschaftsplaner! Und Reden ist prägendes Zentrum einer ganzen Region, mit dem sich viele Menschen noch immer auf das Engste identifizieren.

Die Zukunft der Anlage war nach der Schließung zunächst ungewiss, zwischenzeitlich war sogar ein vollständiger Abriss erwogen worden. Mit der Gründung der Industriekultur Saar GmbH – IKS in den Jahren 2000/2001 begann die allmähliche Wandlung des Grubenstandortes zu einem „Zukunftsort“ mit Beispielcharakter. Nachdem sich nunmehr Betriebe und Institutionen in Reden angesiedelt haben, arbeiten und forschen hier wieder Menschen. Ein Ort für Unternehmen mit unterschiedlichen, zukunftsweisenden thematischen Ausrichtungen wächst auf dem ehemaligen Grubenareal heran. Die historischen, denkmalgeschützten Bauten dienen dabei als wertvolle Ressource – die Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts gedeiht auf den Hinterlassenschaften der Industrie des 19. und 20. Jahrhunderts.

Das gesamte Umnutzungsvorhaben folgt einem systematisch erarbeiteten „Masterplan“, der die Integration des Zukunftsortes in die Region anstrebt. Anbindungen an das lokale und überregionale Straßennetz sind ebenso vorgesehen wie eine Fußgängerbrücke zum benachbarten Bahnhof Landsweiler-Reden. Reden wird zudem an die regionalen Wander- und Radwege angebunden, so dass der Standort seine Freizeit- und Erholungsqualitäten in Gänze entfalten kann. Reden wird darüber hinaus wichtiger Bestandteil des saarländischen „Netzwerks der Industriekultur“. Seit Ende des Jahres 2008 verleiht ein Großprojekt Reden eine überregionale Ausstrahlung: „Gondwana – das Praehistorikum“! „Das Brüllen geht durch Mark und Bein“, titelte die Frankfurter Allgemeine Zeitung in ihrer

Ausgabe vom 17. Februar 2009. „Wütend hebt das riesige Tier den Kopf, öffnet das Maul mit den dolchscharfen Zähnen und schreit, noch einmal. Der gewaltige Schwanz schlägt wild um sich, da senkt der Tyrannosaurus plötzlich den Kopf und taxiert den Eindringling mit seinen gelben Echsenaugen. Schnell weiter, durch nebelverhangene Urzeitwälder und vorbei an der Lagune von Solnhofen, wo zwei Raptoren kreischend um ihre Beute streiten. Ein paar Meter weiter, in einem Canyon aus dem Perm, rauscht ein Wasserfall. Die Felsschluchten hallen wider vom Geschrei nie gesehener Kreaturen...“. Und schon am 20. Dezember 2008, unmittelbar nach der Gondwana-Eröffnung, bei der der frühere Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika und Friedens-Nobelpreisträger 2007,



Zukunftsort Reden: Teil der neuen Wassergärten im Bereich des alten Grubenbahnhofs (Aufnahme: 2009).



Zechehaus Reden: Eingangssituation mit der monumentalen Plastik des „Saarbergmannes“ von Fritz Koelle (Aufnahme: 2009).

Albert A. Gore Jr., die Festansprache hielt, meldete „Der Spiegel“: *„Irritierend lebensecht ... Flora und Fauna, vom Winterwald bis zum Riesenfarn, vom T.rex bis zum Käfer, alles ist künstlich, aber irritierend lebensecht, Gerüche und Raumfeuchtigkeit sind eingearbeitet, für Erwachsene vergnüglich, für Kinder großartig...“* Und parallel zu Gondwana wird seit kurzem das Redener Zechehaus konsequent zu einem Kultur-, Lehr- und Lernort entwickelt, das seine großen Qualitäten auf den Grundlagen seiner aufregenden Architektur und den hier zwischenzeitlich angesiedelten Einrichtungen entfalten soll.

Das Zechehaus – ein historischer Ort

„Heim ins Reich“ galt bis 1933 einhellig als Devise fast aller Saarländer. Erst nach Hitlers Machtantritt spalteten sich die Lager: die „Deutsche Front“, der unter anderem die NSDAP und das Zentrum angehörten, traten – wegen oder trotz Hitler – für den Anschluss ein; die 1934 ins

Leben gerufene antifaschistische Einheitsfront, in der neben Sozialdemokraten und Kommunisten auch Katholiken unter Johannes Hoffmann standen, wollten den „Status Quo“ beibehalten bis zur Ablösung des NS-Regimes im Reich. Hanns Maria Lux' *„Deutsch ist die Saar, /deutsch immerdar!“* überdröhnte Berthold Brechts *„Saarlied“*: *„Das Deutschland, das wir wollen, muß/ein andres Deutschland sein“*. Am 13. Januar 1935 entschieden sich 90,76 Prozent der Saarländer für die Rückgliederung. Aus dem „Saargebiet“ wurde das „Saarland“. Der pfälzische Gauleiter Joseph Bürckel verwaltete es als „Reichskommissar für die Saarpfalz“ – und in Saarbrücken hieß es: *„Uff die Bääm, die Pälzer kumme!“* Die Schwerindustrie bestimmte nicht nur den wirtschaftlichen Takt der Ereignisse – die Saarkohlen und Saarrhütten standen im Dienst des Nationalsozialismus.

Reichsminister Hermann Göring hatte bei seinem legendären Propaganda-Besuch im November des Jahres 1935 auf Reden das Bauvorhaben angekündigt.

Entsprechend investierte die Saargruben AG in den Auf- und Ausbau der Grube – und unter anderem auch in den Neubau eines modernen und repräsentativen Zechehauses mit Badekaue, Lampenkaue, Steigerstuben, Lohnhalle, Magazin, Verbandsstuben, Markenkontrolle, Erfrischungsraum und Abstellraum für Fahr- und Motorräder. Alles ging sehr schnell. Noch im Jahr 1935 war das alte Grubenkonsumgebäude und das am Eingang der Grube stehende Hubertushaus niedergelegt worden. Schon am 10. August 1936 setzten die Arbeiten zur Errichtung dieses nach damaligen Maßstäben sehr großen Zechehauses ein. Der Rohbau des Gebäudes war am 1. Juli 1937 fertig gestellt. Seine feierliche Einweihung und Inbetriebnahme erfolgte schließlich am 10. Juli 1938 im Beisein von Vertretern der Partei, der Behörden und der Belegschaft, wobei in den Berichten überwiegend der Begriff „Gefolgschaft“ Verwendung findet.

In der Festveranstaltung wurde immer wieder die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft des Saarbergmannes betont, zugleich wur-

den die Leistungen der Saargruben AG seit der Übernahme der Saargruben am 1. März 1935 gepriesen. In ähnlicher Weise kommentierte die Presse das Ereignis. Die Saarbrücker Zeitung, die Saar- und Blieszeitung, die Neunkircher Zeitung und die NSZ-Rheinfront berichteten ausführlich und in großer Aufmachung mit vielen Bildern. In den Schlagzeilen wurden sowohl das neue, für 4.000 Bergleute ausgelegte Gebäude („Ein mustergültiger Bau“) geradezu überschwänglich gelobt als auch dem Initiator („Ein Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde zur Tat“, „Grube Reden dankt Hermann Göring“) gehuldigt. Und „Der Saarbergmann – Werkzeitschrift der Saargruben-Aktiengesellschaft“, Nr. 21 vom 29. Juli 1938, notierte unter der Überschrift „Das Alte stürzt ...: Als Ministerpräsident Hermann Goering am Vormittag des 2. November 1935 die Grube Reden

befuhr, da ahnte noch keiner unserer Redener Arbeitskameraden, daß dieser Tag für Sie und Ihre Grube einmal große Bedeutung erlangen würde. Seit diesem Besuch sind kaum zwei Jahre ins Land gegangen, und Reden, die größte Grube des Reviers, hat von grundauf ihr Gesicht gewandelt. Wer die Anlage vor der Rückgliederung kannte und sie jetzt einmal besichtigen kann, der wird nach all dem Neuen, das er jetzt sieht, immer wieder staunend fragen: Wie ist das möglich geworden? Ja, es ist möglich geworden! Die größte Grube des Saarreviers wurde in einer so kurzen Zeitspanne von einer heruntergewirtschafteten, verlotterten Anlage zu einem modernen, schönen, ja mustergültigen Betrieb gestaltet. Noch sind überall die Bauleute am Werk. Noch muß Altes fallen, um Neuem Platz zu machen. Noch wird geplant, gerechnet, eronnen –

aber das Werk wächst, wächst unaufhaltsam, wie seine Bauherren es wollen. Und wenn noch einmal drei Jahre in das Land gegangen sind, dann wird Reden dastehen als die größte und eine der schönsten Gruben des Saarlandes: ein nationalsozialistischer Musterbetrieb.“

Baubeschreibung des Zechenhaus

Das Redener Zechenhaus ist ein großer, gewinkelter Baukörper. Dieser ist in den 1980er Jahren in der südlichen Verlängerung des Nordflügels erweitert worden. Die historischen „Kernstücke“ des Gebäudes sind der Nord- und der Westflügel, wobei der Westflügel das Hauptportal aufnimmt. Dieser Westflügel bildet auf seiner Nordfassade seitlich des großen, durch Pfeiler unterteilten Portals links und rechts jeweils



Zechenhaus Reden heute in der Rückansicht mit dem Fördergerüst Schacht Reden V (Aufnahme: 2009).



Zechenhaus Reden: Der ehemalige Lampensaal auf dem Weg zum Veranstaltungsort (Aufnahme: 2009).

ein großes Rechteckfenster mit einem darunterliegenden kleineren Fenster aus. Diese belichten das Treppenhaus zum Obergeschoss hin. Westlich des Portals sind dann drei Geschosse mit jeweils vier Fenstern, östlich des Portals drei Stockwerke mit einem einzigen Fenster ausgebildet. Das oberste Geschoss unterhalb des Dachgesimses weist insgesamt zwölf Fensterachsen auf. Die Westseite des Westflügels zeigt die für Kauengebäude typische Gestalt: Nach einem kurzen, dreigeschossigen und vierachsigen Stück sind nach Süden zu im Obergeschoss dreizehn beziehungsweise zehn Fenster im Erdgeschoss untergebracht worden. Das flache Pultdach des Erdgeschosses lehnt sich an die „Obergarten“-Wand an. Die Südseite dieses Flügels setzt die auf der Westseite bekannte Gliederungsweise fort: Vier Fenster findet man im Ober- und elf im Erdgeschoss. Die originale Ostseite ist durch den Anbau der Marktscheiderei verdeckt.

Der Nordflügel mit der Mannschaftskaue und der Kaffeeküche zeigt die Architektur einer groß dimensionierten Kaue „par excellence“. Der Mittelteil ist herausgehoben und durch dreizehn Rechteckfenster im Westen und drei im Norden rhythmisiert, die flacher gegebenen Dusch- und Brauseräume besitzen 22 beziehungsweise 15 Rechteckfenster in den beiden darunter liegenden Geschossen.

Der Ziegelbau wurde in zwei farblich unterschiedlichen rotbraunen Arten aus Birkenfelder Klinker errichtet, während alle Räume und Flure mit Mettlacher Kacheln (mit Ausnahme der Büroräume) ausgekleidet worden sind.

Das Zechenhaus birgt eine für rund 4.200 Mann vorgesehene Kleiderkaue, eine Waschkaue, die Wäsche- und Baderäume, Lampenkaue, Markenkontrolle, Unfallstation, Räume zur Unterbringung der Magazinvorräte, eine große Kaffeeküche sowie zahlreiche Verwaltungs- und Büroräume. Die

Bautätigkeit am Verwaltungs- und Kauengebäude Reden ist durch eine eindrucksvolle photographische Dokumentation, die Fritz Guillaume (Quierschied) zwischen dem 01.03.1935 und dem Tag der Inbetriebnahme des Gebäudes erstellte, festgehalten worden. Das Äußere als auch das Innere des Zechenhauses hat in den Folgejahren Änderungen erfahren. Am 11. Oktober 1976 wurde mit dem Bau einer neuen Schwarz-Weiß-Kaue begonnen. Richtfest war am 26. September 1977. Einen letzten Umbau brachte der Neubau der Gruben- und Sicherheitswarte und der Telefonzentrale im Jahr 1986.

Architektonisches Juwel

Der landesgeschichtliche Wert sowie die kunsthistorische und architektonische Bedeutung des Verwaltungs-, Kauen und Kaffeeküchengebäudes der Grube Reden sind hoch. Das Rede-

ner Zechenhaus ist in seiner für die Jahre der Autarkiebestrebungen des Dritten Reiches charakteristischen Monumentalarchitektur ein hervorragendes, um nicht zu sagen herausragendes Dokument der Zeit. In seiner Gestaltung ist es nur mit den Großbauten im Salzgittergebiet, so den Verwaltungsgebäuden der Gruben Haverlahwiese, Hannoverse Treue, Gitter-Georg/Schacht Georg und Bültten-Adenstedt, zu vergleichen. Die Jahre des „Dritten Reichs“ manifestieren sich unter anderem in dem mächtigen, von Pfeilern unterteilten Eingangsportikus, in dessen Innern als Ornamente antikisierende Mäander-Bänder zu finden sind. Diese Motive sind Ausdruck einer strengen Architekturauffassung, wie sie der Nationalsozialismus für „wichtige“ Gebäude anzuwenden pflegte. Auch das zur Bereicherung der Fassade

aufgestellte überlebensgroße Denkmal des Saarbergmanns von Fritz Koelle lässt den Geist spüren, der ein solches Gebäude hat entstehen lassen. Das Redener Zechenhaus ist im heutigen Denkmälerbestand des Saarbergbaus das einzige Beispiel eines Großbaus aus den 1930er Jahren und als solches ein Denkmal von besonderer, nationaler Bedeutung. Zechenhaus und Saarbergmann sind als Einheit zu begreifen. Koelles heroisch wirkende Statue korrespondiert mit der Eingangssituation und fungiert innerhalb der Vorplatzsituation als besonderer Blickfang.

„Redener Hannes“

Friedrich (Fritz) Josef David Koelle war Bildhauer. Er gehört zu den wichtigsten Plastikern des 20.

Jahrhunderts, die als Thematiken in der Industriegesellschaft arbeitenden Menschen aufgriffen. Im Saarland hat er vielfältige Spuren hinterlassen. Bereits in den 1920er Jahren entdeckte Koelle den Berg- und Hüttenmann als Motiv für seine Skulpturen, das fortan sein Werk prägen sollte. In Augsburg im Jahr 1895 geboren, hatten ihn seit dem Jahr 1922 wiederholt Studienaufenthalte in das Land an der Saar geführt. Mit der Heirat der aus St. Ingbert stammenden Malerin Elisabeth Karmann am 16. Februar 1925 lernte er ein Umfeld mit völlig neuen wirtschaftlichen und sozialen Strukturen kennen, das im deutlichen Kontrast zu seinem Münchener Künstlerleben stand. Die plötzliche Konfrontation mit der Saarregion und ihrer durch körperliche Härte geprägten Arbeitswelt fesselte ihn und bestimmte seinen weiteren Lebens- und



Zechenhaus Reden: Zentrum für Biodokumentation - Zoologische Sammlung (Aufnahme: 2009).

Schaffensweg. Durch seine Frau, die Tochter eines Saarbergmanns, erfuhr Koelle weitere unmittelbare Einblicke in die Lebens- und Arbeitswelt der Bergleute, Hüttenmänner und Glasmacher in der Industriemetropole St. Ingbert. Er fand durch eigenes Beobachten und Miterleben eine persönliche Nähe zur Arbeit im Bergwerk, im Walzwerk, vor dem Hochofen und vor dem Dampfhammer. So erwuchs eine enge emotionale Bindung zu den Menschen der Region und ihrem Milieu.

Koelle ging hervor aus der Münchener Bildhauerschule um Hermann Hahn und stand in der Tradition eines Adolf von Hildebrand. Seit 1923 Mitglied der Münchener Neuen Secession und bis 1944 präsent in allen Münchener, sowie vielen nationalen und internationalen vom Deutschen Reich organisierten Ausstellungen, fand er schon früh seine Lebensaufgabe: Die Gestaltung des Arbeiters. Damit tritt er neben Künstlerpersönlichkeiten wie Constantin Meunier, Käthe Kollwitz und Wilhelm Lehmbruck. In seinem beharrli-

chen Ringen um eine realistische Arbeiterdarstellung nahm er auch Kontakte zu politischen Machthabern wie Hitler, Goebbels, Grotewohl und Pieck auf. Seine Kunst erfuhr ein vielfältiges Spektrum an zeit- und gesellschaftsbedingten Rezeptionsweisen: Als Bildner des Arbeiters anerkannt in den 1920er-Jahren, wurden Koelle und seine Kunst 1933 als „entartet“ und „bolschewistisch“ diffamiert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er im Westen wiederum als „nationalsozialistischer Bildhauer“ kritisiert. Aus diesem Grunde ging er in den Osten und nahm eine Professur in Dresden und schließlich in Berlin an. Doch auch hier, in der DDR, blieb er in den frühen 50er-Jahren nicht vom Vorwurf des „formalistischen“ Künstlers verschont. Ein jähes Ende fand Koelle's Schaffen mit seinem plötzlichen Tod im Jahr 1953. Seine überlebensgroßen Arbeiterbronzen prägen heute das Bild deutscher Großstädte wie München, Augsburg und Saarbrücken, vieler Industriegebiete und Industrieorte – insbesondere im

Saarland und in Bayern. Zu seinen Hauptwerken zählt der vor dem Redener Zechenhaus stehende „Saarbergmann“ aus dem Jahr 1937.

Das Redener Zechenhaus heute

Die in Reden laufenden Strukturwandelbestrebungen haben zum Ziel, den Standort für Zwecke der Ansiedlung von (Wirtschafts-)Unternehmen, der Naherholung, der Freizeitgestaltung und des Tourismus zu erschließen. Innerhalb dieser Gesamtstrategie fällt dem Redener Zechenhaus die Aufgabe zu, die Potentiale, welche die im Gebäude zwischenzeitlich angesiedelten Institutionen in sich tragen, zu entwickeln und in öffentlichkeitsorientierte Maßnahmen und Projekte einfließen zu lassen. Konkret geht es darum, auf der Grundlage des im Redener Zechenhaus konzentrierten Fundus an Sammlungen, Exponaten und Archivgütern und unter Nutzung des am Standort vorhandenen Wissens – insgesamt arbeiten





Zechenhaus Reden: Die neue Zentralbibliothek (Aufnahme: 2009).

rund 100 Personen im Zechenhaus – einen bedeutsamen „Lehr-, Lern- und Kulturort“ zu etablieren. Möglichst viele Zielgruppen sollen angesprochen und erreicht werden. *„Leben muss ins Zechenhaus kommen! Und das Zechenhaus muss sein eigenes Profil finden, zu einer unverkennbaren Marke werden“*, so beschreibt Autor Delf Slotta, der seit Anfang des Jahres 2009 mit der Koordination der Aktivitäten im Zechenhaus und der Entwicklung des Zechenhaus-Managements betraut ist, die Aufgabe.

Im Einzelnen sind mittlerweile das Zentrum für Biodokumentation, das Landesdenkmalamt, das Institut für Landeskunde im Saarland, das Oberbergamt des Saarlandes, das Bergamt Saarbrücken und die Tourismus- und Kulturzentrale Neunkirchen in das Redener Zechenhaus eingezogen. Darüber hinaus stehen im Zechenhaus verschiedene Veranstaltungsorte, darunter die gewaltige Wasch-

kaue, die Lampenstube mit ihrer filigranen Stahlfachwerk-Deckenkonstruktion, der beeindruckende Verlesesaal, diverse Mannschaftsgänge und Foyerbereiche zur Verfügung. Sie können für vielfältige Nutzungen, von der Ausstellung über Kongresse bis hin zu ganz speziellen Veranstaltungsformaten, gemietet werden. Seminarräume, eine öffentliche Bibliothek und die Gastronomie des „Redener Hannes“, die am 1. Oktober 2007 ihren Betrieb eröffnet hat, komplettieren das im Zechenhaus mittlerweile konzentrierte Angebot, das in der Zukunft sukzessive ergänzt und qualitativ verbessert werden soll.

Zentrum für Biodokumentation

Das Zentrum für Biodokumentation (ZfB) ist eine Stabsstelle des Landesamtes für Umwelt und Arbeitsschutz. Es begann seine Pionier-Arbeit am Zukunftsort Reden im Jahr 2002. Anfang des Jahres 2003 wurden dann die naturkundlichen Sammlungen der Universität des Saarlandes dem

ZfB übergeben. Im Jahr 2005 konnten diese Sammlungen durch die Übernahme des zum damaligen Zeitpunkt der Deutsche Steinkohle AG (DSK) gehörenden „Geologischen Museums“, das seinen Standort in der Saarbrücker Bergschule hatte, erweitert werden.

Zu den Sammlungsschwerpunkten gehören die Zoologischen Sammlungen (Meeresfauna, Lurche und Kriechtiere, Vögel, Säugetiere, besonderer Schwerpunkt: Schmetterlinge), die Geowissenschaftlichen Sammlungen des Saarlandes (Petrographie, Geologie, Paläontologie und Mineralogie) und das Herbarium (Regionale Herbarien zu Gefäßpflanzen, Moosen, Pilzen; Deutschlandweites Herbarium des Bundesamtes für Naturschutz). Kernziele und Aufgaben des Zentrums für Biodokumentation sind die Sicherung, die Betreuung und die Fortschreibung der naturkundlichen Landessammlungen. Eine Reihe bundesweit bedeutender Untersuchungen und Forschungsvorhaben wurden in den letzten Jahren vom Zentrum für Biodokumentation initiiert und

◀ **Zechenhaus Reden: Landesdenkmalamt - Blick in die Tresorbereiche der Altertümersammlung (Aufnahme: 2009).**

durchgeführt. Das ZfB ist mittlerweile bundesweit bekannt und hat sich als renommierte Biodiversitätsforschungseinrichtung etabliert und bereits bundesweite Aufgaben übernommen. So sind seit 2006 die Koordinationsstelle der Florenkartierung Deutschlands sowie die Geschäftsstelle des Netzwerks Phytodiversität Deutschlands e. V. in Reden angesiedelt. Mit namhaften Einrichtungen und Institutionen wie dem Bundesamt für Naturschutz, dem Umweltforschungszentrum in Leipzig (Helmholtzstiftung) sowie zahlreichen Universitäten besteht eine enge Zusammenarbeit. Für Schulen und Studenten, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit, bieten der Leiter des ZfB Dr. Andreas Bettinger und die Mitglieder seines Teams zudem stets Führungen durch die naturkundlichen Sammlungen und verschiedene Serviceleistungen an.

Landesdenkmalamt des Saarlandes

Die Geschichte der staatlichen Denkmalpflege im Saarland beginnt im Jahr 1920, als mit Karl Klein der erste Konservator des Saarlandes seinen Dienst aufnahm. 1926 wurde das Konservatoramt dann als selbstständiges Amt eingerichtet. Seit dem 1. Januar 2005 trägt das Amt eine neue Bezeichnung: „Landesdenkmalamt“. Es ist als Stabsstelle unmittelbar dem Ministerium für Umwelt zugeordnet. Die Unteren Denkmalschutzbehörden wurden mit dem gleichzeitig in Kraft getretenen neuen Denkmalschutzgesetz aufgelöst. Ihre Aufgabenbereiche wurden in das Landesdenkmalamt integriert.

Heute arbeiten im Landesdenkmalamt des Saarlandes rund 25 feste und zehn freie Mit-

arbeiter: Archäologen, Vor- und Frühgeschichtler, Kunsthistoriker, Architekten, Vermessungstechniker, Restauratoren und Verwaltungsfachleute. Das Landesdenkmalamt erstreckt sich auf rund 3.600 Quadratmetern im Redener Zechenhaus. *„Für unseren Umzug nach Reden konnten wir anmelden, welchen Platzbedarf wir nach Räumen und nach Tätigkeiten haben und so alles zusammenführen“*, sagt Prof. Dr. Josef Baulig, der Leiter des Landesdenkmalamtes. *„Und die Restaurierungswerkstatt und auch die Bibliothek wurden von Grund auf neu gestaltet: Eine langfristige Investition in die Infrastruktur, die wir brauchen, damit wir nicht in wenigen Jahren nachbessern müssen.“*

Die Arbeitsbereiche des LDA, die auf den Erhalt unseres kulturellen Erbes ausgerichtet sind, sind vielfältig. Im Einzelnen werden Kulturdenkmäler (Bodenfunde, Bauten, bewegliche Denkmäler) erfasst und in die öffentliche Denkmalliste eingetragen. Des Weiteren führt das LDA wissenschaftliche Untersuchungen an Kulturdenkmälern durch, betreibt Ausgrabungen und überwacht sie, restauriert und sammelt Bodenfunde in der staatlichen Altertümersammlung. Es berät und unterstützt Eigentümer bei der Pflege, Unterhaltung und Wiederherstellung ihres Baudenkmals, genehmigt archäologische Grabungen und Baumaßnahmen an Denkmälern, erstellt Gutachten in allen Angelegenheiten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege und veröffentlicht Publikationen zur saarländischen Denkmalpflege. Das Landesdenkmalamt ist am 21. Januar 2008 vom ehemaligen Kreisständehaus am Saarbrücker Schlossplatz in das Redener Zechenhaus umgezogen. Seitdem sind alle Abteilungen des LDA und deren Sammlungen „unter einem Dach“ vereinigt.



Zechenhaus Reden: Ausstellung „Auge des Himmels“ im Ambiente der riesigen ehemaligen Mannschaftskaue (Aufnahme: 2009).

Institut für Landeskunde im Saarland e.V.

Das Institut für Landeskunde im Saarland (IfLiS) ist ein eingetragener Verein. Gemäß Satzung hat das IfLiS die Aufgabe, die Landes- und Volkskunde des Saarlandes und die der angrenzenden Räume wissenschaftlich zu erforschen, zu dokumentieren und seine Ergebnisse zu publizieren. Das Institut für Landeskunde veröffentlicht unter anderem Publikationen, die als wissenschaftliche Forschungsergebnisse zur Landeskunde des Saarlandes und benachbarter Gebiete gewertet werden können. Daneben werden in der Online-Reihe „Saarbrücker Landeskundliche Arbeiten“ Diplomarbeiten mit regionalem Bezug vorgestellt. Zu seinen Aufgaben gehört zudem die wissenschaftliche Beratung der Politik in den Bereichen Stadtentwicklung, Dorferneuerung, Industriekultur und Landschaftsplanung. Das Institut unterhält eine öffentliche Bibliothek mit umfassender Literatur zu Themen der Region. Seit Jahren richtet es in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Umwelt den Bauernhauswettbewerb aus.

1960 war das landeskundliche Forschungsinstitut, damals dem Kultusministerium unterstellt, gegründet worden. Später zeichnete das Umweltministerium als Dienstherr. 2006 entstand aus der Einrichtung ein eingetragener Verein, Institut für Landeskunde im Saarland e.V., mit intensiver Bindung ans Umweltministerium. Das sechsköpfige IfLiS-Team, dem Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne als Direktor vorsteht, ist seit Frühjahr 2008 im Erdgeschoss des Redener Zechenhauses untergebracht. Zuvor hatte das Institut auf dem Campus der Universität des Saarlandes in Saarbrücken seine Heimstätte.



Zechenhaus Reden: Ausstellung „Wölfe“ im Zechensaal (Aufnahme: 2009).

Saarländische Bergverwaltung

Die saarländische Bergverwaltung ist dreistufig aufgebaut: Untere Bergbehörde ist das Bergamt, Mittlere Bergbehörde das Oberbergamt und Oberste Bergbehörde ist das Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft. Das Oberbergamt vertritt das Bergamt bei juristischen Verfahren und übt die Dienst- und Fachaufsicht aus. Dem Bergamt obliegt die Betriebsaufsicht. Die Gründung des „Oberbergamts Saarbrücken“ erfolgte am 1. Januar 1942. Vom 1. Januar 1968 bis zum 31. Dezember 2007 hieß die mittlere Bergbehörde dann „Oberbergamt für das Saarland und das Land Rheinland-Pfalz“. Seit 2008 gilt der Name „Oberbergamt des Saarlandes“. Dem Oberbergamt nachgeordnet waren ursprünglich die drei Bergämter Saarbrücken-West, -Mitte und -Ost. Aus ihnen entwickelte sich das heutige Bergamt Saarbrücken.

Oberbergamts-Chef Dr. Franz-Rudolf Ecker, der den bundesweit einzigartigen Titel eines „Berghauptmanns“ trägt, zog am 1. Januar 2008 mit seinen Mitstreitern aus einer Villa am Staden in Saarbrücken in die frisch renovierten Räume im vierten Stock des Redener Zechenhauses. Parallel zum Oberbergamt zog die Mannschaft des Bergamts Saarbrücken, die in einer Villa in der Heinrich-Böcking-Straße in Saarbrücken untergebracht war, nach Reden um. Bergamtsleiter Hans Alois Schmitt logiert eine Etage tiefer. Er arbeitete bis zur Schließung der Anlage auf der Grube Reden, ging dann zum Bergamt nach Saarbrücken und nun mit dem Bergamt nach Reden zurück. Zusammen nutzen das Oberbergamt und das Bergamt rund 1.500 Quadratmeter Bürofläche, ihr Team zählt insgesamt 35 Köpfe. Mit der räumlichen Zusammenführung beider Institutionen haben sich die Arbeitsbedingungen und die Kommunikation untereinander spürbar verbessert. Endlich lagern auch alle Akten beieinander, die ältesten datieren zurück



Zukunftsort Reden: Haldenereignis „SR 3-Sommeralm“ (Aufnahme: 2009).

auf die 1870er Jahre. Darunter befinden sich echte Raritäten.

Bibliothek im Zechenhaus Reden

Mit dem Umzug nach Landsweiler-Reden wurden die Bibliotheken des Landesdenkmalamtes, des Instituts für Landeskunde im Saarland, des Zentrums für Biodokumentation sowie der an das ZfB angeschlossenen „Delatinia – Arbeitsgemeinschaft für Tier- und Pflanzengeographische Heimatforschung im Saarland e.V.“ zu einer Bibliothek mit der Bezeichnung „Bibliothek im Zechenhaus Reden“ zusammengeschlossen. Somit entstand in einem Teil der früheren Redener Waschkaue eine im Saarland einzigartige wissenschaftliche Fachbibliothek mit landeskundlichem Schwerpunkt und einem Bestand von ungefähr 40.000 Medien, darunter Bücher, Zeitschriften, Karten und digitale Medien. Die neuen Bibliotheksräume wurden mit

Systemmöbeln eines Bibliothekseinrichters gestaltet. Hinzu kommt ein mit einem Rollsystem ausgestatteter Magazinraum.

Mit dem neuen Standort wurde die Bibliothek als Präsenzbibliothek auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Gleich im ersten Jahr ihres Bestehens konnte die Leiterin der Bibliothek Andrea Bock bei Öffnungszeiten von sechs Stunden pro Tag sowie an den beiden Tagen der Offenen Tür in Reden insgesamt 1.200 Besucher begrüßen. Die externen Besucher der Bibliothek sind bislang vorwiegend Heimatforscher, ehrenamtliche Denkmalpfleger und Studierende. Längerfristig ist geplant, die Bestände in einen Online-Bibliothekskatalog für externe Nutzer einsehbar zu machen. Schon jetzt sind die Bestände des Instituts für Landeskunde im Saarländischen Virtuellen Katalog der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek recherchierbar. Der Schwerpunkt der bibliothekarischen Arbeit wird weiterhin darin bestehen, die Bestände der Biblio-

theken zusammenzuführen und mit einer gemeinsamen Systematik zugänglich zu machen.

TKN Neunkirchen

Sie ist die bislang letzte Institution, die in das Redener Zechenhaus eingezogen ist. Die Rede ist vom sechsköpfigen Team der Tourismus- und Kulturzentrale Neunkirchen (TKN), das von Stefan Thomas geleitet wird. Kernaufgaben der TKN sind die Erstellung und Vermarktung touristisch relevanter Angebote im Landkreis Neunkirchen, die Zusammenarbeit mit Kommunen, Gastgebern und touristischen Leistungsträgern, die Optimierung der touristischen Infrastruktur in der Region und natürlich die umfassende Information der Gäste. Die TKN hat am 20. Januar 2009 die vorderen Bereiche des Zechenhauses bezogen. Dort, wo sich zu Bergmannszeiten unter anderem die Kaffeeküche befand, haben

die TKN-Mitarbeiter mehrere Büroräume bezogen. Ein Besprechungsraum komplettiert den Bereich, den die TKN mittlerweile nach ihren Vorstellungen eingerichtet hat. Und es gibt jetzt – anders als zuvor in Ottweiler – auch Lagerraum für Prospekte und Werbematerial, so dass Stefan Thomas zu der Einschätzung gelangt ist: „*Räumlich haben wir uns sicher verbessert*“.

Den Umzug von Ottweiler nach Reden hatten die Tourismusexperten des „Rosenkreises“ anfangs mit viel Skepsis begleitet. Diese ist auch noch nicht in Gänze gewichen. Der Standort hat, so der allgemeine Tenor im Team der TKN, in touristischer Sicht noch großen Nachholbedarf. In Sachen Bekanntheitsgrad spürt man das besonders. Bei den Auftritten auf nationalen Fachmessen zu Tourismus und Freizeit ist Reden noch immer mehr oder weniger unbekannt. Doch festzustellen ist auch, dass die Informationsbroschüren, die die TKN im Foyer des Zechenhauses auslegt, rege nachgefragt werden: „*Wir sind permanent am Auffüllen*.“ Da sind Ausstellungsbesucher, die zugreifen, Spaziergänger und natürlich die Beschäftigten im Zechenhaus. Und diese Tendenz verstärkt sich kontinuierlich. Die gleichen Drucksachen liegen auch in der Eingangshalle der Urzeit-Schau Gondwana 500 Meter weiter aus. „*Aber da müssen wir sicher noch präsenter sein, um die Park-Gäste auch für andere Angebote in unserer Region zu gewinnen*“, sagt Thomas. Dennoch stellt er nach dem ersten knappen Jahr in Reden fest: „*Wir haben hier mehr Publikumsverkehr als in Ottweiler*.“

Ort mit Perspektive!

Im Oktober des Jahres 2007 war im Zechensaal des Redener

Zechenhauses eine einzigartige Ausstellung eröffnet worden. Sie trug den Titel „Kohle“. Auf über 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche wurde über neun Monate hinweg über die Entstehung der Kohle berichtet und die Folgen der Industrialisierung für die Landschaft und die Menschen im Land an der Saar dargestellt. Somit bestand in Reden die erstmalige Gelegenheit, sich ein in sich schlüssiges und umfassendes Bild von der industriewirtschaftlichen Entwicklung der Saarregion zu machen. Der Veranstaltungsort, sprich die spektakulären Innenräume des Redener Zechenhauses, verliehen dieser Schau ein besonderes, ganz eigenes Ambiente und verstärkten die Wirkung der verschiedenen Ausstellungsabteilungen. „Kohle“ hat deutlich werden lassen, dass sich die Räume des Zechenhauses für ganz unterschiedliche Veranstaltungsformate eignen. Und seitdem werden sie auch mehr und mehr für Veranstaltungen aller Art nachgefragt.

Ein Beleg für die Möglichkeiten, die beispielsweise der riesige Raum der ehemaligen Mannschaftskaue bietet, ist die Ausstellung „Auge des Himmels“. Seit dem 11. Januar 2009 sind hier 58 großformatige Satellitenaufnahmen unserer Erde zu sehen. Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) präsentiert gemeinsam mit den Veranstaltern, der Gemeinde Merchweiler und der Tourismus- und Kulturzentrale des Landkreises Neunkirchen (TKN), die eindrucksvollen Ansichten unseres Planeten an einem eindrucksvollen Ort. Die Perspektive Gottes – die Sicht aus dem All auf die Erde – bleibt der Mehrzahl der Menschen verwehrt. Nur durch die Erzählung der Astronauten und die Aufnahmen der Satelliten können auch wir uns einen Überblick verschaffen. Die 58 Exponate im Querformat von 2,60 auf 1,30 Meter wurden von Erdbeobachtungssatelliten für rein wissenschaftliche

Zwecke gemacht – und doch sind sie von überwältigender, atemberaubender Schönheit. Die gewaltigen Gebirge und Wüsten, die großen Ströme und Ozeane, die vom Menschen unberührte und die von ihm veränderte Natur mit ihren heiligen Orten und Metropolen entfalten auf den Bildern, die in der Redener Kaue zu sehen sind, ihre ganze Faszination.

„Wölfe“, so hieß die internationale Wanderausstellung des „Senckenbergmuseums Görlitz“, die am 15. Juni 2009 im Zechensaal feierlich eröffnet wurde und dort bis zum 10. Oktober 2009 zu sehen war. Seit dem Jahr 2000 ziehen wilde Wölfe wieder ihre Jungen in Deutschland, genauer in der Lausitz im Osten Deutschlands, auf. Seit 2005 gibt es hier zwei, seit 2007 drei Wolfsfamilien und zusätzlich ein Wolfspaar. Doch Begegnungen mit ihnen sind sehr selten, denn der Wolf meidet den Menschen. Aber er hinterlässt Spuren, die seine Anwesenheit verraten. Die Ausstellung „Wölfe“ folgt diesen Spuren und gibt gleichzeitig Einblick in moderne Untersuchungsmethoden von Wildbiologen. Am Beispiel der Lausitzer Rudel vermittelt sie wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zur Biologie und Ökologie frei lebender Wölfe. Das regionale Wolfsmanagement, die Akzeptanz in der Bevölkerung, aber auch die Konflikte, die die Anwesenheit des Wolfes oft mit sich bringt, werden beleuchtet. Das Senckenbergmuseum Görlitz lässt in diese Ausstellung aktuelle eigene Forschungsergebnisse, besonders zur Nahrungsökologie der Wölfe, einfließen. Die Ausstellung war kurzfristig vom Zentrum für Biodokumentation ins Saarland geholt worden. Sie wurde vom Zoo Neunkirchen und der Vereinigung der Jäger des Saarlandes unterstützt. Im „ungewöhnlichen“ Ambiente des Verlesesaales wurde die Schau zum besonderen Vergnügen.

Ähnlich war das Echo der Besucher auf die Wanderausstellung „Inspiration Natur – Patentwerkstatt Bionik“, die von September bis November 2009 im ehemaligen Lampensaal zu sehen war. Die auf Initiative des saarländischen Innovationsclusters „bionic engineering network“ (BEN) ins Saarland geholte und vom Bionik-Kompetenz-Netz BIOKON e.V. und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) konzipierte Fachausstellung zog auch in Reden die Gäste in ihren Bann. Die bionische Experimentierwiese für Groß und Klein demonstrierte auf etwa 240 Quadratmetern, wie nach dem Vorbild der Natur technische Produkte funktionieren. In sieben verschiedenen Themenkomplexen wurden zahlreiche Modelle aus der Natur und ihre Anwendungsmöglichkeiten in der Technik vorgestellt. *„Dabei galt: Anfassen und ausprobieren ist ausdrücklich erwünscht! Mit allen Sinnen entdecken, entschlüsseln und experimentieren – das steht hier im Vordergrund.“* Die Ausstellung stellt Vorbilder aus der Natur und

deren verblüffende Anwendung in unserem täglichen Leben vor. Diese sowieso schon spannende Thematik gewann durch die Ungewöhnlichkeit des Veranstaltungsortes zusätzlich an Reiz und Attraktivität.

Und um der Öffentlichkeit zusätzliche Gelegenheiten zu geben und Anreize zu schaffen, sich ein eigenes Bild von den Potentialen und den Qualitäten des Redener Zechenhauses machen zu können, stehen die Zechenhaus-Tore ständig offen. Führungen zu allen gewünschten Themenschwerpunkten werden organisiert. Und gemeinsam mit seinem Gästeführer-Team führt das Zechenhaus-Management regelmäßig Führungen durch, bei denen sich das Zechenhaus von jeweils anderen Seiten zeigt und mit unterschiedlichen Attraktionen aufwartet.

Weitere Ausstellungen sollen auf den „Spielflächen“ des renovierten Redener Zechenhauses folgen. Die Dauerausstellung zum Thema „Geologie des Saarlandes“ ist in Vorbereitung und wird im ersten Halbjahr 2010 im Lampensaal

eröffnet werden. Seit November 2009 läuft die Schau „Exotische Früchte“, die vom Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHA-Museum in Bad Dürkheim nach Reden geholt worden ist. Veranstaltungen anderer Art sollen ebenfalls Reden bereichern. Wenn es nach dem Redener Zechenhaus-Management und den im Redener Zechenhaus beheimateten Einrichtungen geht, sollen die im Jahr 2009 eingeschlagenen Wege konsequent weitergegangen werden. In den letzten Monaten sind diesbezüglich einige strukturelle und organisatorische Pflöcke eingeschlagen worden, die „Lust auf mehr“ machen. Das Redener Zechenhaus ist eines von mehreren Elementen, die für die Entwicklung und den Erfolg des Standortes Reden von entscheidender Bedeutung sein werden: Dazu gehört natürlich „Gondwana – das Praehistorium“, das seit Dezember 2008 Besucher in großer Zahl anzieht. Dazu gehören Investoren-Projekte in den Hallenbauten, ebenso auch Projekte auf Halden und Schlammweihern, die wie die „SR 3-Sommeralm“ ein breites Pu-



blikum ansprechen. Oder aber wie über das Madenfelderhof-Zwillingshaldenprojekt, das Angebot eines sprichwörtlichen Entdeckerpfades, welches das Thema „Industrienatur“ kommuniziert und den Anspruch erhebt, ganz spezielle Zielgruppen erreichen zu wollen. Und dazu gehört auch das Projekt „Landschaft der Industriekultur Nord“, von dessen Schubkraft auch Reden profitieren kann und wird.

Im Redener Zechenhaus steckt schon jetzt viel Qualität. Um nachhaltige Wirkungen erzeugen zu können, muss das professionelle Arbeiten im Zechenhaus jedoch gestärkt und auf eine verlässliche Grundlage gestellt werden. Im Moment, so der allgemeine Tenor von „vor Ort“, herrscht ein positives Klima. Das wollen die „Macher“ nutzen: Erfahrungen sammeln, aber auch schnell belastbare Strukturen schaffen, Absprachen treffen. Für die Zukunft wird es wichtig sein eine Infrastruktur aufzubauen, die das Redener Zechenhaus zu einem multifunktionalen Veranstaltungsort macht.

Literatur

Auge des Himmels (2009): Ausstellungskatalog. Gasometer Oberhausen GmbH (Hrsg., Gesamtleitung des Projekts). Oberhausen.

Best of Nature - Kohle (2008): Ausstellungskatalog. Industriekultur Saar GmbH (Hrsg.). Quierschied-Göttelborn.

Dülmen, Richard van (1989, Hrsg.): Industriekultur an der Saar: Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840-1914. Unter Mitwirkung zahlreicher Autoren. München.

Heimatblätter (verschiedene Jahrgänge): herausgegeben vom Arbeitskreis Heimatkunde in der Gemeinde Schiffweiler e.V.. Schiffweiler.

◀ **Zukunftsort Reden: Ansicht des neu gestalteten Areals von der Haupthalde (Aufnahme: 2009).**

Industriekultur Saar GmbH (2004): Ein verborgener Schatz - der Zukunftsort Reden. Informationsbroschüre. Quierschied-Göttelborn.

Industriekultur Saar GmbH (2009): Garten Reden - Raum für Ideen. Informationsbroschüre. Quierschied-Göttelborn.

Janssen, Thomas und Slotta, Delf (1996): Fördertürme im Saarbergbau. Saarbrücken.

Kleineberg, Karl und Slotta, Delf (2005): Industriekultur im Saarland - Anmerkungen zum Auftrag und den Projekten der „Industriekultur Saar GmbH“. In: John, Hartmut und Mazzoni, Ira (Hrsg.): Technikmuseen im Wandel, S. 267-300. Bielefeld.

Landsweiler-Reden in alten und neuen Ansichten (1981). Schiffweiler.

Mallmann, Klaus-Michael, Paul, Gerhard, Schock, Ralph und Klimmt, Reinhard (1987, Hrsg.): Richtig daheim waren wir nie - Entdeckungsreisen ins Saarrevier 1815-1955. Saarbrücken.

Pasche, Eva (2001): Fritz Koelle - der Gestalter des Arbeiters - Leben und Werk. Essen.

Ruth Karl Heinz (1986): Bergmannsuniformen an der Saar - Tradition und Wirklichkeit in der Geschichte des Saarbergbaus. Saarbrücken.

Saarland, Staatskanzlei (2000, Hrsg.): Industriekultur Saar - Der Bericht der Kommission „Industrieland Saar“. Saarbrücken.

Schiffweiler, Gemeinde und Slotta, Delf (2000): Schiffweiler Bergbauege - Informationsbroschüre. Schiffweiler.

Schiffweiler, Gemeinde (2003, Hrsg.): Bergbau in Schiffweiler. Schiffweiler.

Schmitt, Armin (1989): Denkmäler saarländischer Industriekultur. Saarbrücken.

Slotta, Delf (1993): Zeugnisse des Bergbaus - Attraktionen mit Erlebniswert. In: Saarbergwerke AG (Hrsg.): Saarbrücker Bergmannskalender. S. 5-15. Saarbrücken.

Slotta, Delf (1995): Bergwerk Reden - Erhalt der Dritten Reichs-Architektur in der Diskussion. In: KulturForum Saar, Nr. 1/1995. Saarbrücken.

Slotta, Delf (2001): Die „Schiffweiler Bergbauege“ - das industriekulturelle Projekt der Gemeinde Schiffweiler. In: Zeitriss - Mitteilungen zur regionalen Kultur und Geschichte. H. 3, S. 8-10. Ottweiler.

Slotta, Delf (2002): Das Zechenhaus der Grube Reden - Einziger Großbau an der Saar aus den 1930er Jahren. In: Deutsche Steinkohle AG (Hrsg.): Steinkohle. H. 1, S. IV. Herne.

Slotta, Delf (2002): Bergbau prägte Menschen und Kultur. In: Saarbergwerke AG (Hrsg.): Saarbrücker Bergmannskalender. S. 121-133. Saarbrücken.

Slotta, Delf (2006): Mensch und Bergbau - Kultur und Tradition. Das kulturelle Leben an der Saar ist bergmännischen Ursprungs. In: Bergbaumuseum Wurmrevier e.V. (Hrsg.): Anna Nr. 24, S. 4-20. Alsdorf.

Slotta, Rainer (1979): Förderturm und Bergmannshaus - vom Bergbau an der Saar. Saarbrücken.

Stadt St. Ingbert (2004, Hrsg.): Fritz Koelle und der Bergmann von der Saar - der saarländische Industriearbeiter in Plastik und Zeichnung. Ausstellungskatalog. St. Ingbert.

Wemmetsweiler Heimatblätter (verschiedene Jahrgänge). Arbeitskreis Heimatkunde der Volkshochschule Wemmetsweiler (Hrsg.). Wemmetsweiler.

Weyand, Helmut (1970): Untersuchungen zur Entwicklung saarländischer Dörfer und ihrer Fluren - mit besonderer Berücksichtigung der Gemeinde Schiffweiler. Saarbrücken.

Wilhelm, Horst (1989, 1990): Heiligenwald in alten Ansichten, Bd. 1 u. 2. Europäische Bibliothek - Zaltbommel/Niederlande.

Infos

Delf Slotta, Regierungs-Oberrat
Zechenhaus Reden
Am Bergwerk Reden 11
66578 Schiffweiler-Landsweiler/
Reden
Tel.: 06821 / 91466-32
Fax.: 06821 / 91466-40
e-mail: d.slotta@iflis.de